

Die Malerin, die Trachten liebte

Wie eine Holländerin Treisbacher Alltagskultur aufleben ließ

Von Sarah Schellenberg

Es war an einem verfrorenen Tag Ende der 1970er Jahre, da verliebte sich Leny Schellenberg de Kreij gemeinsam mit ihrem Mann in die Feldscheune in Treisbach. Jeder, der schon mal im Winter im nördlichen Hessen unterwegs war, kann sich vorstellen, wie unwirklich und grau die Landschaft und die verschlafenen Dörfer dann wirken.

Aber wie kommt eine hübsche, junge Frau mit Kunst-Diplom aus Rotterdam, die ihren Mann am sonnigen Genfer See kennengelernt hat, dazu, sich in einem kleinen Ort im Marburger Umland niederzulassen? Noch dazu flog ihr Mann beruflich durch die Weltgeschichte und ließ sie mit ihren beiden kleinen Kindern oft sehr lang in dem großen alleinstehenden Haus alleine.

Leny war eine Einzelgängerin. Sie brauchte keine Künstlerkolonien um kreativ zu sein. Sie fühlte sich von Anfang an wohl in Treisbach und fing an ihre Umgebung zu malen.

Erst die Pflanzen und Landschaften rings um die Feldscheune, die so langsam mit der Frühlingssonne zu ihrer wahren Schönheit fanden und dann entdeckte sie die Menschen.

Ende der 1970er Jahre waren die Kirchen noch voll mit Tracht tragenden Frauen. Auch in Treisbach. Sie trugen die Trachten noch in unterschiedlichen Farben, da noch nicht jede einen Trauerfall in der Familie hatte, um danach schwarz zu tragen.

Leny war begeistert von den wehenden Röcken im Wind, wenn die Frauen zur Kirche gingen oder auf dem Feld arbeiteten. Auf der Akademie in Rotterdam hatte sie intensiv studiert, wie man Stoffe und Mode lebendig zu Papier brachte. Von ihren Werken aus Studenienzeiten sind viele erhalten. Sie zeigen die junge, leichte Mode der 1950er und 1960er Jahre, getragen von frechen, dünnen Mädchen, die damals Modell standen und deren Kleider heute wieder modern wirken.



Katharina D. mit der Schwälmer Bibel
(alle Fotos ©: Schellenberg)



„Echte“ Schwälmerinnen beobachten kritisch einen Trachtenumzug in der Schwalm



Das Dortchen in Abendmahls-Tracht mit Bibel

Ganz im Kontrast dazu nun die traditionellen, gesetzten, schweren Stoffe der Frauen bei der Arbeit. Aber genau das wollte sie malen. Sie beschönigte nichts, ließ nicht zu, dass die Frauen sich umzogen, um in ihrer Sonntags-tracht gemalt zu werden und betonte noch die schwieligen Hände. Trotzdem strahlen aus jedem Bild die Anmut und Gracie der einzelnen Persönlichkeiten. Jedes Grübchen im Gesicht, jede Falte am Hals, der Sonnenstrahl der auf dem Stoff der Tracht reflektiert und auch der Schmutz, der auf der Schürze zu erkennen ist. All das macht die Kunst von Leny Schellenberg de Kreij lebendig und nah-bar, so als erkenne man in jedem Gesicht seine eigene Oma wieder.

Natürlich hatte sie Lieblingsmotive wie das Sannchen oder das Rabenfrauchen. Beide hat sie sehr oft in verschiedenen Lebenssituationen gemalt und auch vorher skizzenartig als Aquarell festgehalten.

Mit diesen Studien hielt sie auf beeindruckender Weise Bewegungen und Stimmungen fest und es ist einem unerklärlich, wie sie das mit ein wenig Wasserfarbe und einem Pinsel geschafft hat.

Ihre größeren Werke produzierte sie mit Pastellkreide auf Velourpapier. Sie war überzeugt von der Leuchtkraft der kreideartigen Struktur der Farbe auf dem weichen stoffartigen Papier, auf dem die Farbpartikel locker auf der Oberfläche schweben. Sie hat ihre Werke bewusst nicht fixiert, um diesen Effekt nicht verkleben zu lassen. Dadurch sind die Kunstwerke von Leny Schellenberg de Kreij sehr empfindlich. Stößt man gegen den Rahmen oder wird das Bild an der Wand erschüttert, droht die Kreide herunter zu rieseln. Das konnte Leny zu Lebzeiten schnell reparieren und tat dies auch immer wieder gerne und machte so die Sammler ihrer Werke glücklich. Zu ihren Ölgemälden, die sehr viel unempfindlicher sind, hatte sie ein zwiespältiges Verhältnis.

Sie verglich sich selbst immer wieder mit den alten holländischen Meistern, die diese Technik perfektioniert hatten und war zu Unrecht

oft nicht zufrieden und konzentrierte sich dann wieder auf ihre Pastellbilder. Erst nach einer Weile ihres Schaffens in Treisbach und Umgebung entdeckte sie, dass sie nicht die erste oder einzige Künstlerin war, die im Marburger Land von den Menschen in Tracht beeinflusst worden ist. Sie beschäftigte sich mit den Werken von Otto Ubbelohde, war begeistert von den Tanzbildern von Carl Bantzer und verglich nicht nur in ihrer letzten Ausstellung ihr Bilder mit denen von Karl Lenz. Heute hat sie es verdient, im gleichen Alter zug mit Ihren drei Künstlerkollegen, die um 1900 herum gewirkt haben, genannt zu werden. Denn sie hat die Alltagskultur der Region ein Jahrhundert später bis zum Aussterben der Tracht im Marburger Land begleitet. Für die drei Herren war die Tracht noch eine Selbstverständlichkeit.



Feststecken der weißen Abendmahlskappe



Brotbacken im Backhaus mit Trienchen (I.)



Kartoffelernte mit der ganzen Familie



Über vier Jahrzehnte lang hat Leny Schellenberg de Kreij hautnah miterlebt, wie die Zahl der Frauen in Tracht immer weniger wurden. Gründe dafür waren vielfältig. Nicht nur der Tod reduzierte die Anzahl, da kein junges Mädchen mehr die Tracht neu in ihren Alltag integrieren wollte, sondern nach einem Krankenhausaufenthalt war der Aufwand der vielen schweren Röcke oft nicht mehr praktikabel und man bevorzugte Freizeitkleidung. Dazu kam noch die Scham des Altertümlichen Ende des Jahrtausends. Mütter und Omas wollten nicht gegenüber der Jugend als unmodern oder gar bäuerlich abgestempelt werden. Und so kam es, wie es kommen musste.

Im Januar 2025 ist, gemeinsam mit Leny Schellenberg de Kreij, die letzte Tracht tragende Frau, das Trienchen, in Treisbach gestorben.

Einer der letzten Abendmahlsgottesdienste für die Alten in der Tracht in Treisbach